

Bericht

Dietrich Kluge

Gemeinsame Tagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte e.V. und des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte e.V. in Tübingen 2011

Schon mehrfach hat der Verein für Westfälische Kirchengeschichte (Jahres-)Tagungen in Kooperation mit anderen Geschichtsvereinen durchgeführt, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb des eigenen Territoriums. Die Teilnehmer dieser Veranstaltungen denken durchweg gern daran zurück, und wiederholt wurde in Mitgliederversammlungen der letzten Jahre und bei anderen Gelegenheiten der Wunsch geäußert, der Vorstand möge wieder einmal eine Veranstaltung dieses Typs durchführen. Als Begründung wurde meistens angegeben, dass Kooperationsveranstaltungen besonders geeignet seien, um einmal „über den eigenen Tellerrand zu schauen“, auch schwierigere Themen von verschiedenen Seiten zu beleuchten und das persönliche Kennenlernen und den Zusammenhalt der Mitglieder zu fördern. Diese Begründungen leuchten auch unmittelbar ein, und so glaubte der Vorstand im Einklang mit den Wünschen und Interessen der Freunde der westfälischen Kirchengeschichte zu handeln, als er die gleichzeitige Anwesenheit und Lehrtätigkeit von zwei Hochschullehrern aus den eigenen Reihen in Tübingen (Prof. Dr. Jürgen Kampmann als Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenordnung und Neuere Kirchengeschichte und Prof. Dr. Christian Peters im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung) zum Anlass nahm, dort zum ersten Male eine gemeinsame Tagung in Kooperation mit dem Verein für Württembergische Kirchengeschichte durchzuführen. Es fand sich auch ein gemeinsam interessierendes Thema, das auf eine hohe Teilnehmerzahl hoffen ließ, nämlich die Evangelikale Bewegung in Westfalen und Württemberg. Als sich dann aber am Donnerstag, dem 15. September 2011, der Reisebus der westfälischen Teilnehmer vom Ostausgang des Hauptbahnhofs Münster aus in Richtung Tübingen in Bewegung setzte, waren seine Sitzreihen nur im vorderen Bereich lückenhaft besetzt und ansonsten gähnend leer, und dieser Zustand änderte sich auch an weiteren Haltepunkten nicht wesentlich. Die Enttäuschung des Chronisten über diese mangelhafte Beteiligung wurde durch den Genuss ungewohnter Bewegungsfreiheit innerhalb des Reisebusses nicht wirklich aufgewogen. Zwar trafen einige weitere Teilnehmer aus dem westfälischen Bereich auf

anderen Wegen am Tagungsort ein; eine durchaus ansehnliche Teilnehmerzahl wurde aber nur durch die Württemberger erreicht.

Wer in Tübingen studiert oder sich aus anderen Gründen längere Zeit dort aufgehalten und das besondere Flair dieser hochgebauten Universitätsstadt am Neckar genossen hat, wird bei der Ankunft immer so etwas wie ein Gefühl der Heimkehr empfinden. Der Weg vom Bussteig am Europaplatz hinauf zu den Unterkünften in der historischen Innenstadt war diesmal allerdings besonders mühsam wegen des am gleichen Wochenende stattfindenden Umbrisch-Provenzalischen Marktes mit seinen mehr als 50 Verkaufsständen in der Fußgängerzone. Nachdem wir mit unserem Gepäck durch das Gewimmel der Kauf- und Schaulustigen und auf der Gasse Speisenden bis zu unseren Quartieren im Evangelischen Stift und im Hotel Hospiz vorgedrungen waren, ließen wir es uns nicht nehmen, anschließend selbst in die gemütliche Atmosphäre des Marktes einzutauchen und den Tag bei einer zünftigen Brotzeit in einer der Gaststätten ausklingen zu lassen.

Der Freitag (16. September 2011) begann für diejenigen, die Tübingen noch nicht kannten oder frühere Eindrücke auffrischen wollten, mit einem morgendlichen Stadtrundgang unter der ebenso sachkundigen wie eloquenten Führung von Rüdiger Bunz. Anschließend hielten beide Vereine im Evangelischen Stift ihre satzungsgemäßen Mitgliederversammlungen ab, und zwar die Westfalen vor dem gemeinsamen Mittagessen im historischen Speisesaal und die Württemberger danach. Nach einem erquickenden Stehkafee begann um 15.15 Uhr unter der Moderation von Dr. Haag, des Leiters des Landeskirchlichen Archivs in Stuttgart-Möhringen, die eigentliche Tagung mit propädeutischen Vorträgen, zusammengefasst unter dem Obertitel „Grundlegung“. In seinem Grußwort dankte Dr. Haag den beiden Initiatoren der Tagung, Prof. Dr. Siegfried Hermle (Köln) und Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen), für die Ausarbeitung der Konzeption und dem Evangelischen Stift sowie dem Albrecht-Bengel-Haus für die Bereitschaft, an der Tagung mitzuwirken. Er erinnerte auch daran, warum das konkrete Tagungsthema gewählt worden war: Sowohl Westfalen als auch Württemberg waren jeweils Zentren der Evangelikalen Bewegung.

Bei der Wiedergabe des Inhalts der zahlreichen Einzelvorträge kann der Chronist sich glücklicherweise kurz fassen, da sämtliche Vorträge zur Veröffentlichung vorliegen und in einem Tagungsband zusammengefasst werden konnten, so dass sowohl die Teilnehmer als auch die Daheimgebliebenen sich deren Inhalt am häuslichen Schreibtisch vollständig vergegenwärtigen können. Die ersten beiden Vorträge dienten der zeitgeschichtlichen Orientierung über die ereignisreichen und dynamischen 1960er und 1970er Jahre in Deutschland, wobei sich PD Dr. Albrecht Geck (Osnabrück) auf die allgemeine und Prof. Hermle auf die kirchliche Zeitgeschichte konzentrierte. Beide Vorträge waren sowohl für die anwesenden Zeitzeugen als auch für die Nachgeborenen in gleichem

Maße nützlich und teilweise auch aufregend, weil sie allen vor Augen führten, in welchem Umfeld die theologischen Entwicklungen stattfanden, die das eigentliche Tagungsthema bildeten. Eine bedauerliche Lücke in dieser zeitgeschichtlichen Orientierung war allerdings dadurch entstanden, dass der emeritierte Neutestamentler Prof. Dr. Martin Rese (Münster) seinen zugesagten Vortrag über den Streit um Bultmann und Marxsen so kurzfristig abgesagt hatte, dass ein Ersatz nicht mehr gefunden werden konnte. Die dadurch entstandene Pause wurde sinnvoll genutzt für eine Führung durch das Evangelische Stift unter Leitung durch Pfarrer Dr. Wolfgang Schöllkopf (Stift Urachhaus, Bad Urach). Nach dem gemeinsamen Abendessen diente die Abendzeit der ausführlichen Vorstellung beider Landeskirchen. Nach Grußworten von Prälat Prof. Dr. Christian Rose (Reutlingen) für die württembergische Landeskirche und Prof. Dr. Christian Peters für die westfälische Landeskirche folgten die teilweise bild- bzw. filmgestützten Vorträge von Sup. i. R. Christoph Berthold (Bielefeld) über Westfalen und von Pfarrer Dr. Schöllkopf über Württemberg.

Schon diese propädeutischen Vorträge des ersten Veranstaltungstages boten reichlich Stoff zum Nachdenken und Diskutieren. Eine richtige Herausforderung an die Aufnahmefähigkeit und Konzentration der Zuhörer bildeten dann aber die insgesamt elf Referate des nächsten Tages (Samstag, 17. September 2011), aufgeteilt auf fünf Blöcke an zwei verschiedenen Veranstaltungsorten. Der erste morgendliche Vortragsblock unter der Überschrift „Entstehung und Wurzeln“ befasste sich unter der Moderation von Prof. Hermle mit der Entstehung, den Ursachen und den führenden Persönlichkeiten der Evangelikalen Bewegung in Deutschland. Prof. Dr. Friedhelm Jung (Bonn, seit 2005 Dozent an einer Baptisten-Hochschule in Fort Worth/Texas, USA) sprach über die Entstehung der Bewegung „Kein anderes Evangelium“, Dr. Gisa Bauer (Leipzig) über „Internationale Einflüsse auf die Evangelikale Bewegung in Westdeutschland“. Nach einer Kaffeepause folgte der zweite Vortragsblock des Tages mit dem Titel „Regionale Ausprägungen“ unter der Moderation von Prof. Kampmann. Pfarrer Dr. Matthias Mikoteit (Heiden/Gemen), selbst aus der Gegend von Bünde in Minden-Ravensberg gebürtig, widmete sich dem Thema „Die Bünde Konferenz in den 1960er und 1970er Jahren“. Der letzte Referent des Vormittags, Dr. Jan Carsten Schnurr (Gießen), sprach über erweckliche Großveranstaltungen in Westfalen und Württemberg (Gemeindetage unter dem Wort und Ludwig-Hofacker-Konferenzen). Der Vormittag schloss mit einem herzlichen Dank an den Hausherrn des Evangelischen Stifts, Ephorus Prof. Dr. Volker Henning Drecoll, für die dort genossene Gastfreundschaft.

Anlass dieser Danksagung schon vor dem Ende der Gesamttagung war der nun folgende Ortswechsel: Nach der Mittagspause begaben sich die Tagungsteilnehmer zum Bussteig am Europaplatz und von dort mit dem Reisebus nach Tübingen-Derendingen zum Albrecht-Bengel-Haus,

wo dann in zwei weiteren Blöcken die Nachmittagsvorträge stattfanden. Zwei Jahre zuvor hatte das Albrecht-Bengel-Haus sein 40jähriges Bestehen als studienbegleitendes Stift gefeiert: Im Dezember 1969 war der Verein Albrecht-Bengel-Haus gegründet und gleichzeitig das erste Stiftsgebäude in der Tübinger Gartenstraße, eine ehemalige Stadtvilla, erworben worden. Die rasche Entwicklung der neuen Institution hatte schon wenige Jahre später den jetzigen Neubau in Tübingen-Derendingen erforderlich gemacht, der im Herbst 1977 eingeweiht werden konnte und in zwei Stufen, in den Jahren 1987 und 2009, durch weitere Gebäude auf den jetzigen Umfang erweitert wurde. Vor dem Beginn der Vorträge hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich in vier Gruppen durch die Gebäude führen zu lassen und die Lebens- und Studienbedingungen in dieser beeindruckenden Institution kennenzulernen.

Die ersten drei Nachmittagsvorträge befassten sich mit den Konflikten und theologischen Streitigkeiten, die in Tübingen vor, während und nach der Gründung des Albrecht-Bengel-Hauses stattgefunden hatten. Hier ergab sich die kuriose Situation, dass die Referenten keine Zeitzeugen der dargestellten Ereignisse waren, wohl aber einige ihrer Zuhörer. Der Lebendigkeit der nachfolgenden Diskussion tat das jedoch keinen Abbruch – eher im Gegenteil. Zunächst schilderte der im Jahre 1968 geborene Ephorus Prof. Dr. Volker Drecoll unter dem Titel „Konflikte in Tübingen“ die Ereignisse des Jahres 1969. Ihm folgte Studienreferendarin Julia Kolb mit einer Darstellung des Streites um das Tischgebet im Evangelischen Stift, der auch Thema ihrer Diplomarbeit gewesen war. Dieser Streit war seinerzeit durch den damaligen Stiftsältesten Lempp dokumentiert worden, der sich nun auch im Auditorium befand und sich an der Diskussion beteiligen konnte. Diesen beiden Vorträgen – im gedruckten Programm unter der etwas enigmatischen Überschrift „Parallelstrukturen“ zusammengefasst – folgte nach einer Kaffeepause noch ein Vortrag des Theologen und Journalisten Stephan Kern über die Wahrnehmung und Darstellung dieser und anderer theologischer Streitigkeiten in der Öffentlichkeit/Presse. Die beiden letzten Vorträge des Nachmittags waren dann dem Leben und Wirken zweier Protagonisten der Evangelikalischen Bewegung in Westfalen und Württemberg gewidmet: Dr. Klaus vom Orde (Berlin) sprach über den Lüdenscheider Pfarrer Paul Deitenbeck und Karin Oehlmann (Köln) über Walter Tlach, den ersten Studienleiter des Albrecht-Bengel-Hauses, dessen Witwe sich ebenfalls unter den Zuhörern befand.

Nach diesem Vortragsmarathon brachte der Reisebus die Teilnehmer zurück zum Europaplatz, wo Gelegenheit bestand, im historischen Bahnhofsrestaurant ein gemeinsames Abendessen einzunehmen. Danach begab man sich wieder hinauf ins Evangelische Stift, wo in einem letzten Vortragsblock die zahlreichen persönlichen Verbindungen und Kontakte zwischen Württemberg und Westfalen dargestellt wurden, und zwar durch Prof. Peters für die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts und durch

Prof. Kampmann für das 20. Jahrhundert. Beide Vorträge lieferten den Zuhörern eine so erstaunliche Fülle von Einzelheiten, dass die jetzt bestehende Möglichkeit des Nachlesens besonders zu begrüßen ist.

Die Abende boten allen Unermüdlichen Gelegenheit, bei einem Schoppen roten oder weißen Weines das Gehörte zu überdenken und zu diskutieren oder alte Freundschaften zu erneuern. Die Tagung klang aus mit einem Gottesdienst in der Tübinger Stiftskirche am Sonntagmorgen, dem 18. September 2011, unter Leitung von Prälat Prof. Rose. Nach einem letzten Mittagessen im Speisesaal des Evangelischen Stifts traten die westfälischen Teilnehmer mit ihrem Gepäck den Weg zum Bussteig am Europaplatz an. Dieser Fußweg entwickelte sich infolge des gleichzeitig stattfindenden Stadtlaufs zu einer schwierigen Geschicklichkeits-Prüfung: Es galt, sich zwischen Flatterband und Hauswänden bzw. Treppen einen Weg durch die dicht gedrängte schaulustige Menge zu bahnen, ohne jemanden zu verletzen oder selbst zu Fall zu kommen. Zum Schluss, bereits im Angesicht des wartenden Busses, musste man unter dem Flatterband hindurchtauchen und unter Ausnutzung einer Lücke zwischen den keuchenden Läufern deren Rennbahn kreuzen. Erleichtert aufatmend nahmen wir unsere Plätze im Bus ein, gleichzeitig erfüllt von dem Bewusstsein, Zeugen und Teilnehmer einer außerordentlich informativen, gut organisierten und befriedigenden Tagung gewesen zu sein. Alle Daheimgebliebenen mögen die Größe ihres Versäumnisses bedenken.